



A b e n d =

Z e i t u n g.

236.

S o n n a b e n d, a m 1. O c t o b e r 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Nürnbergers Stilleben.

(Fortsetzung.)

IV.

In dem tollen, alten Gesellen hatte der junge Sachs als bald einen gar närrischen Kumpan erkannt, den er auf seinen Wanderungen kennen gelernt, und wegen seiner originellen Laune gar lieb gewonnen hatte, so wie Jener dem eben so geistreich als gutmüthig angelegten Sachs sehr ergeben war. Es war kein Anderer als der berühmte Schalksnecht Till Eulenspiegel, — aber bei Leibe nicht jener, welcher im Jahre 1350 zu Wöllen, im Sächsischen, auf den Füßen stehend, begraben wurde, sondern der Ur-Enkel desselben. Daß aber der Eulenspiegel mehrere nach einander lebten, darauf nahm freilich die Tradition, welche nach und nach das bekannte Volksbuch zusammensetzte und mit anmüthigen Holzschnitten zierte, keine Rücksicht; es ging den Eulenspiegeln wie den griechischen und altschottischen Sängern, aus welchen die Nachwelt einen Homer und Ossian zusammensetzte; in gleicher Weise bildete sich — wenn wir mit dem Ehrwürdigsten und Erhabensten das Possenhafte und Triviale vergleichen dürfen, — aus den mancherlei Gliedern der Eulenspiegel'schen Familie in absteigender Linie, welche Alle Männlein waren und Till hießen, das Gesamtbild des schalkhaften Knechtes Till Eulenspiegel, wie es in dem alten Volksbuche lebt und lebt. Wie überhaupt berühmte Geschlechter sich nur allmählich aus ihrem dunklen Ursprunge zu erheben pflegen, so war es auch mit dem Geschlechte der Eulenspiegel der

Fall. Sein Ururgroßvater war ein armer, ehrlicher Schustermeister, welchem all' der Wiß gänzlich gemangelt zu haben scheint, den seine Nachkommen in so reichlichem Maße besaßen. Sein Sohn, der Urgroßvater unsers Tills und der erste Wißbold in der Familie, war jener berühmte Till, welcher als Handwerksgefelle so viele schalkhafte und unflätige Streiche verübte, dabei es aber nie dahin bringen konnte, Meister zu werden, sondern noch in ganz guten Jahren als Gefelle zu Wöllen, im Sächsischen, starb. Diesem ehrwürdigen Ahnherrn verdankte eigentlich die Eulenspiegel'sche Familie ihre klassische Berühmtheit. Der zweite wißige Till — der Großvater — glänzte besonders in der höhern Sphäre schalkischer Leiblakaien und Kammerdiener. Der Vater unsers Till war noch weiter vorge- rückt, nämlich bis auf die unterste Stufe des Handels- herrn, deren Beruf er jedoch als wahrhaft freie Kunst be- trieb, indem er sich nämlich in allen den verschiedenen La- byrinthen der Geschäftsmacherei frei herumtrieb, und sich nebenbei die Freiheit nahm, wie ein ächter Freigeist die Leute ganz frank und frei zu betrügen. Unser letzter Till endlich, mit welchem der Stamm leider ausstarb, da er im- mer ein erklärter Weiberfeind geblieben, trieb das Gewerbe eines freien Vogels auf eine weit anständigere und ehren- vollere Weise; er legte nämlich das ihm von seinem Vater hinterlassene, nicht wenige Geld bei einigen soliden Han- delshäusern an, ließ sich die Zinsen jährlich zu seinem Le- bensunterhalte herausbezahlen, und zog dergestalt mit sei- nem Gesellen durch die Welt, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land in der lieben Narrheit Gewand' — all' über

alle Narrenspoffen und muthwillige Streiche, jedoch meistens in einem höheren Style ausübend, und darein das Ziel seines Lebens setzend. So war er denn auch vor etwas mehr als einem Jahre nach Nürnberg gekommen, um daselbst ein ansehnliches Stück Geld, das ihm anderwärts nicht sicher genug stand, bei einem soliden Kaufherrn anzulegen. Aber nicht zwei Tage war der lose Gesell da, als ihn schon der leidige Schalksatan antrieb, den Reichstädtern einen Streich zu spielen, der bis in das Lebendigste ihrer Eitelkeit hineinschnitt. Mit geübtem Scharfblicke hatte er unter mancherlei anderen Mängeln in ihren Einrichtungen auch bemerkt, daß sie ihr neues Spittel aus eitler Ruhmsucht viel zu glänzend und prächtig angelegt und auch bei dessen Statuten so viel Liberalität bewiesen hatten, daß alles alte stadtgebürtige, arbeitscheue Gesindel leicht darin Aufnahme fand, und sodann, wenn die Betten alle besetzt waren, öfters die hilfsbedürftigsten Kranken abgewiesen werden mußten. Solches sahen die Nürnberger recht gut ein, konnten aber in ihrer Eitelkeit und Unschlüssigkeit es nie über sich gewinnen, dieses Gebrechen einzuziehen und abzustellen. Eines Abends hörte auch der Eulenspiegel, welcher unbekannt in einer Schenke saß, einige Bürgerleute darüber reden und sich beklagen, daß gewiß zwei Drittheile der Spittelleute nichtsnußiges Gesindel seyen, welches man aus den Betten auf und davon jagen sollte. Am andern Morgen befestigte sich der Eulenspiegel einen langen, gelehrten Bart an sein spitzbübisches Kinn, zog sich ein phantastisches Pilgrimshabit an, kam als ein ganz fremdartiges Wesen, welchem man auf den ersten Blick eine wahrhaft orientalische Weisheit zuerkennen mußte, durch das Thor des Spittelgebäudes dahergeschritten und begehrte dem Spittelmeister vorgestellt zu werden. Daselbst angelangt, erklärte er sich für den berühmten morgenländischen Arzt Paphnutius, der das große Arcanum besäße, die verjährtesten Kranken, wenn ihre Uebel nicht gar zu bössartig und eingerostet wären, in kurzer Frist dergestalt zu heilen, daß sie unverzüglich ihre Betten verließen und davon liefen. Hierauf wurden sie bald einig, daß, wofern der fremde Doctor dieß bei wenigstens zwei Dritteln der Spitalkranken zu verrichten vermöchte, er dann zwanzig Goldgülden aus dem Säckel des Spittelmeisters erhalten sollte, denn dieser beabsichtigte die ausgelegte Summe bald doppelt und dreifach dem gemeinen Säckel anrechnen, dabei durch längere Verrechnung der vollen Portionen ein ehrliches Stück Geld einstreichen, sich um zwei Drittel Plag' und Sorge leichter machen, und so in jeder Hinsicht ein gutes Geschäft abschließen zu können. Eulenspiegel aber ging unter dem Vorwande, daß er den Zustand der Presshaften genau besichtigen müsse, von einem Krankenzimmer

in das andere und sprach zu dem daselbst versammelten, faulen, nichtsnußigen Bezüchte:

O, meine lieben, kranken Leute, Ihr armen, geplagten Schächer, wollet doch wieder aufleben! Hört mich an, ich will Euch Alle, bis auf Einen, wieder gesund machen!

Da rührte sich Alles um ihn her in den Betten, und viele faule Gäuche, die sonst ruhig hingestreckt lagen, um ihre tägliche, fette Brühe und ihren halben Scheppen alten Wein recht behaglich zu schlürfen, wickelten sich aus ihren Leintüchern und kamen, als wären sie gesund, herangeschritten, um ihn nur genau zu verstehen.

Sehet, meine lieben Leute, — fuhr nun der Eulenspiegel fort — morgen um diese Zeit werdet Ihr frisch und gesund seyn, denn ich bin der berühmte Doctor Paphnutius und besitze ein unfehlbares Arcanum. Und Keinem unter Euch wird dabei auch nur ein Haar versehrt, mit Ausnahme Desjenigen, der am meisten krank ist unter Euch Allen; der wird nämlich zu Pulver verbrannt auf dem Hofe, und seine Asche den Uebrigen in Wein eingegeben. Das ist ein unschuldiges Hausmittel, wovon Ihr Alle straks gesund werdet und auf und davon laufet, was die Klügeren und Rüstigeren unter Euch hoffentlich schon früher thun werden, damit man sich nicht an ihnen vergreife, da Irren menschlich ist.

Wie die Spittelleute solches hörten, erschrocken sie gewaltig, und es fühlten sich sogar die Wenigen unter ihnen, die wirklich krank, sattfam erkräftigt, um auf und davon zu rennen. Um aber seinen Worten mehr Glaubwürdigkeit zu geben, ließ der weise Doctor am andern Morgen im Spittelhofe einen großen Scheiterhaufen aufrichten, auf welchem er allerlei übelriechende Sachen verbrannte, deren Dampf nach seiner Angabe die bösen Krankheitsgeister fortreiben sollte. Als nun der Scheiterhaufen in voller Lohe stand, begab er sich mit dem Spittelmeister in den Hof und öffnete, indessen einige Knechte von wahrhaft henkermäßigem Aussehen die Gluth anschnürten, die Thüren der Krankenzimmer, mit lauter Stimme hineinrufend: Nun, meine lieben, kranken Leute, wird alsbald geschehen, was ich Euch vorher verkündet, und Ihr habt noch fünf Minuten Zeit, Euch darauf vorzubereiten. — Sprach's und stellte sich mit dem Spittelmeister neben den Scheiterhaufen, indem er, seiner Angabe nach, Chaldäische Sprüche in die Flammen hinein murmelte. Und in weniger als fünf Minuten begab sich sodann das Wunder, daß aus den offenen Thüren ein Kranker nach dem anderen herausschritt, über den Hof schlich und sodann durch die große Pforte mit vollem Rennen sich aus dem Staube machte, — worüber der Spittelmeister vor Verwunderung die Hände über den Kopf schlug und die bedungenen zwanzig Goldgülden um

so lieber aufzählte, als die Zahl seiner Pflinglinge nun wirklich bis unter ein Drittheil, nämlich bis auf die wahrhaft Kranken und Hilfsbedürftigen, die nicht fort konnten, herabgeschmolzen war, wovon wieder ein Drittheil aus Freude, daß ihnen der Scheiterhaufen nicht auf die Haut brannte, alsbald gesund wurde. Und so war denn jedem Theile nach Gebühr geschehen. Der Eulenspiegel hatte zum Lohn für seine Schlaueit die zwanzig Goldgülden; der Spittelmeister hatte weniger Plage und manche Ersparniß in seinen Aufrechnungen; die armen Kranken hatten, nachdem die faulen Drohnen aus dem Korbe verdrängt waren, bessere Pflege und Wartung, und die Letzteren endlich ihren verdienten Lohn. Solchergestalt hatte nun der Eulenspiegel im Gewande der Schalkheit ein recht verdienstliches Werk geübt. Da die Nürnberger aber dadurch beschämt wurden und sich lächerlich gemacht sahen in den Augen der Welt, so konnten sie ihm dieß Stücklein nicht verzeihen, sondern sann und spannen nach Rache. Nachdem der Eulenspiegel dabei jedoch nur die klugen Leute im Rathe und einige der ansehnlicheren Bürger vor den Kopf gestoßen, den großen Haufen aber und die Lächer auf seiner Seite hatte, so ging man ihm, da man's unter der Würde fand sich ernstlich mit ihm einzulassen, vor der Hand nicht an Leib, Leben und Freiheit, sondern begnügte sich, ihn scharf zu bewachen, auf daß er sich nicht unterfinge, neues, gemeinargerliches Possenspiel anzuhoben. Das verdroß und beklemmte den guten Eulenspiegel denn ganz gewaltig, der, wiewohl es ihm im schönen Nürnberg recht gefiel und die Leute daselbst im Ganzen ihm daß behagten, doch nicht lassen konnte von seiner natürlichen Schalkheit. Und so mußte er, wenn er einen alten, steifen Rathsherrn oder Kerzenmeister recht gravitatisch über den Markt stolziren sah, — irgend einen würdigen Nachtreter des berühmten „Nürnberger Pfauentritt“ — mit derselben steifen Amtsmiene hinter ihm herschreiten, als sein schelmisches Ebenbild, — mußte die Fremden, wenn sie ihn um die beste Herberge in der Stadt oder gar um das Rathhaus befragten, nach dem Narrenhause hinweisen, — mußte den Mägden, wenn sie mit Körben voll Schwaaren nach Hause wandelten, dieselben heimlich von rückwärts ausräumen und die besten Leckerbissen daraus verspeisen, und am Ende gar Steine in die Körbe legen. Auch geschah es zu Zeiten, daß, wenn zwei alte, stättliche Patrizierinnen nach stundenlangem Geschwäge auf offener Straße auseinander wollten, der Schalksknecht unvermerkt ihre langen Schleppe zusammengeknüpft hatte, was ihnen bitteres Kergerniß verursachte und den Vorübergehenden weibliches Gelächter. Ja, empfangen nicht die ehrsamten Kaufherren zum öfteren schwere Kisten mit Zimmt, Nägelein, Muskatnüssen und

anderen kostbaren, ausländischen Gewürzwaaren? — wie nämlich von Kusen darauf geschrieben stand — und fand man nicht bei der Eröffnung Steine, Ruffschalen, Erdklumpen und noch viel ärgere Dinge darin? — und stach hinter diesen und allen ähnlichen Bosheiten nicht immer der durchtriebene Schalksknecht Eulenspiegel, wie fromm und einfältig er sich auch anzustellen wußte? — Nun übte er seine Streiche mit solcher Klugheit und Umsicht aus, daß ihm die Herren vom Rathe nicht beizukommen wußten mit geschlicher Strafe und auf Ermahnungen gab er nicht viel; überdieß war auch einer der Bürgermeister sein heimlicher, guter Freund und schützte den Schalk, so gut er konnte. Nichts desto weniger aber hatten die Schaarwächter vom Polizeimeister wohlgemessene Instruction, auf ihn unablässig ein wachsameres Auge zu haben und ihn abzuwehren, wenn er sich gar zu weit vergessen sollte. Wie nun der Eulenspiegel über die Straßen ging, schritt ihm gewöhnlich so ein steifer Gesell, wie von ungefähr, zur Rechten und zur Linken, und lief ihm wohl auch ein Dritter voraus, und kam wohl endlich gar ein Vierter hintendrein gestolpert; — sahen ihn scharf an, und wollte er eine Büberei begehen, so streckten sie ihm ganz kaltblütig ihre langen Piken entgegen, worüber er daß erbost wurde und sich zu rächen beschloß. Der Schalk hatte bemerkt, daß sie in einem großen hölzernen Kasten unter'm Rathhause allnächtlich wachen sollen, aber statt dessen — schliefen. Nun hatte er Stege und Wege wohl inne, absonderlich den Steg bei'm Viehmarke, der Henkersteg genannt, ein gar abgelegener, unheimlicher Steg, allwo es nächtlicher Weile böß zu gehen ist, wo manch Hasenherz erschreckt, und manche gute Dirne, die da, um Wein zu holen, spät hinüber ging, weiblich geneckt wurde von fecken Gesellen. Nun wartete Eulenspiegel in seiner Schalkhaftigkeit, bis die Leute schlafen gegangen waren, und wie Alles still geworden, brach er von selbigem Henkersteg drei Breter aus, warf sie in die Pegnis, ging vor das Rathhaus, allwo er gräulich zu fluchen begann, und hieb mit einem alten Säbel und den Nägeln seiner Schuhe dergestalt auf das Pflaster, daß Feuer davon sprang.

Da die Wächter solches hörten, waren sie bald auf und ihm nach. Eulenspiegel aber nahm die Flucht gegen den Viehmarkt, kam ihnen mit Noth vor bis an den abgeworfenen Steg, den er mit einem herzhaften Sprunge übersegte, und rief, als er darüber war, durch die stockfinstere Nacht mit lauter Stimme herüber:

Ihr Wichte und schlechtes Gezüchte! Wo bleibt Ihr, verzagte Bösewichte?!

Als die Schaarwächter solches vernahmen, liefen sie ihm voll Bosheit eiligst nach und wollten Jeder der Erste

seyn, ihn beim Kragen zu fassen, — und so fiel denn Einer nach dem Andern in die Pegnitz. Die Brücke aber war so eng, daß sie sich an einander gar jämmerlich die Köpfe zerstießen, worüber sie untereinander im Wasser zu raufen und einen gar gräßlichen Mordspektakel anzuhören begannen. Endlich kamen über den entsetzlichen Lärm, der durch die halbe Stadt erschallte, einige Rathsherren in Nachtkleidern herbeigelaufen mit einigen ehrsamem Junstgenossen und vielem Gesindel aus den Schenken, während wackere Familienhäupter schüchtern aus allen Haushoren und Fenstern guckten, und Alles schrie nach den Schaarwächtern, um die Spitzbuben einzuführen, die sie da zu fangen gedachten, sie zogen aber zu ihrer gewaltigen Bewunderung einen nach dem anderen von der zu Schutz und

Trug der Stadt bestellten Schaarwache aus dem schlammigen Wasser heraus, das zum Glück seicht genug war, um sie vor dem Ertrinken zu sichern. Unterdessen stand der Eulenspiegel ganz wohlgemuth am anderen Ufer und lachte, daß ihm der dürre Bauch wackelte; aber die Sache kam bald doch auf, denn es war kein Zweiter in ganz Nürnberg, um solche böse Schalkheit zu erdenken und auszuführen, und er mußte ob diesem Schwank, den die Mehrzahl viel strenger ansah, als jenen mit dem Spittelmeister, sich mit dem frühesten Morgen aus einer abgelegenen Diebsherberge auf seine langen Beine machen, und zwar aus Besorgniß mehr vor den getauften Wächtern und ihrem Anzuge, als vor der Nürnberger Justiz.

(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Von dem Bergedorfer Boten gehen wir noch ein Mal auf das Riesenschwein über. Es hat sich dieses in Berlin nicht fixiren lassen, so viel man auch: „hier bleiben“, gerufen haben soll, sondern ist zu uns zurückgekehrt. Es muß also eine besondere Zuneigung zu unserer Stadt gefaßt haben, weil es durchaus seine Tage hier hat beschließen wollen. Bald nach dieser kolossalen Bestie erschien van Alen's Menagerie. Wir wissen nicht, wie nahe dieser van Alen mit dem hier vor einiger Zeit verstorbenen Menagerie-Besitzer gleiches Namens verwandt ist, doch muß der Muth von dem Namen unzertrennlich seyn, denn auch dieser van Alen fraternisirt mit Löwen, Tigern und Hyänen auf eine wahrhaft erschreckliche Weise. Eine Spitzberger Wölfin warf hier mehrere pechschwarze Junge; doch wird man sich nicht so sehr darüber wundern, wenn wir hinzusetzen, daß der Vater dieser kleinen Thiere ein schwarzer Schäferhund gewesen, welcher mit der Wölfin, die aus übergroßer mütterlicher Bärtlichkeit mehrere Junge fraß, in demselben Käfige hauste. Einen wahrhaft majestätischen Anblick gewährte der Löwe Nero; wir haben noch nicht solch ein schönes Exemplar dieser Gattung gesehen. Er konnte wirklich für einen König der Thiere gelten. Als wir ihn sahen lag er ruhig in seinem Behälter. Das mag seyn. Aber was nützt solch ein Löwe? Er frißt, schläft, brüllt, geht umher, und kostet Geld zu unterhalten. Da lobe ich mir ein arbeitsames Pferd, eine milchgebende Kuh, ein wollespendendes Schaf, oder einen lasttragenden Esel, und doch stehen alle diese fleißigen Thiere — der Fabel nach — unter der Botmäßigkeit des freisenden Löwen. Curios das! —

Als Vorläufer der Reitergesellschaft Guerra's aus Rom eröffnete ein gewisser Eiphard einen Cirque olympique, in welchem zu sehr billigen Preisen Reitkünste gezeigt werden, und im Altonaer Theater spielte der Director Schüze aus

Lübek mit seiner Gesellschaft einige Wochen, fand aber, wie gewöhnlich, in jener kunstarmen Stadt wenig Theilnahme, und setzte seinen Stab weiter, nach Holstein oder gar nach Copenhagen.

Unserem Mühlenwesen stand eine Veränderung bevor. Fast alle Wassermühlen sollten zu Gunsten der in den Händen einiger Bevorrechteten befindlichen Dampfmühlen eingehen. Diese Absicht scheiterte an der gesunden Einsicht unserer Bürgerschaftsversammlung, welche sich diese Abänderung nicht gefallen lassen wollte, sondern dem Antrage ein Veto entgegensetzte, indem sie gar wohl bedachte, was aus unseren Dampfmühlen werden sollte, im Fall uns ein Mal die Zufuhr der Steinkohlen von England abgeschnitten würde. Der Rath scheint jedoch seinen Lieblingsvorschlag, die Wassermühlen eingehen zu lassen, noch ein Mal machen zu wollen, denn man hat eine alte, morsche Brücke, an welcher eine solche, wegzuschaffende Mühle liegt, noch ein Mal nothdürftig ausgeflückt, obgleich sie kürzlich den Einsturz drohte, da ein Frachtwagen auf derselben förmlich einsank. Gott verhüte größeres Unglück! welches sich gar leicht ereignen könnte, da über diese Brücke die lebhafteste Passage in der ganzen Stadt ist.

Eine lange gewünschte Aufhebung der von Mitternacht bis zum Morgen währenden, gänzlichen Schließung der Stadthore, welche besonders den Fremden hinderlich und auffallend seyn mußte, da Hamburg keine Festung mehr ist, wurde endlich durch Rath- und Bürgerschluss bewilligt, und es kann nun während der ganzen Nacht ein Jeder, gegen Erlegung eines Sperrgeldes, aus- und eingehen. Bei dieser Gelegenheit haben die Thore der Vorstadt St. Georg, welche nach den vormaligen Bastionen, unpassend genug, Nr. 1 und Nr. 4 genannt wurden, neue Namen bekommen; erstes heißt jetzt das Berliner, das andere das Lübecker Thor. Beide sind und werden durch gußeiserne Gitterpforten verschönert, und letzteres hat auch eine neue Stelle bekommen.

(Die Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e.

Unter den Sängern Deutschlands ist Fräulein Henriette Carl so rühmlich bekannt, und namentlich hat England, Frankreich und besonders Italien ihre Virtuosität schon so oft bezeugt, daß es nichts weiter als der Anzeige bedarf, wie diese gefeierte Künstlerin

Mittwoche, den 5. October,
im Saale der Harmonie

in einer musikalischen Akademie sich hören lassen wird, um unsere heimischen wie fremden Kunstkenner zum Besuche dieses Konzertes zu veranlassen.

Die Redaction.